

IX.

Der Streit um die Lausitz 1440—1450.

Von

RICHARD FREIHERR VON MANSBERG.

Die sogenannte Marchia Lusacie ist niemals eine besondere deutsche Reichsmark im ursprünglichen Sinne dieser Bezeichnung gewesen, wenngleich ihr Namen seit dem Ende des 12. Jahrhunderts wohl als *pars pro toto* verwendet wurde für die ganze Ostmark, deren großen östlichen Teil die Gaue Luzici und Zara bildeten. Diese Gaue waren vom deutschen Könige der Verwaltung durch die *marchiones orientales* unterstellt, denn eigentliche Markgrafen der Lausitz hat es nie gegeben. Den Zerfall der alten Ostmark leitete ein die Teilung unter den Söhnen des Markgrafen Konrad von Wettin Mitte des 12. Jahrhunderts, und diesen Zerfall vollendeten die Wirren im Hause Wettin um die Wende des 13. Jahrhunderts. Der in Stücke zerrissene westliche Teil fiel unterschiedlichen Nachbarn zur Beute, während der östliche Teil, ein 200 Geviertmeilen umfassendes Gebiet, unter dem Namen Lausitz als politisch-geographischer Begriff sich erhielt, freilich zu größtem Schaden des Landes unter schnellem Wechsel des Besitzrechtes in den Händen der Askanier, Wittelsbacher, Wettiner, Schlesier und schließlich der Könige von Böhmen. Zu dem von den Nachbarn allmählich gelockerten Bestande gehörten nicht bloß die 1635 von Böhmen abgetretenen kümmerlichen Reste, sondern auch die Herrschaften Priebus, Sorau, Kottbus und Peitz, das Gebiet von Sommerfeld, die Herrschaften Beeskow, Storkow, Teupitz (Wusterhausen), Zossen, Barut, Dahme, das Gebiet von Bärwalde und Liebenwerda, während der östlichste Zipfel der